

Erwin Ferlemann

---

## Medienmacht - Mediengewerkschaft

---

Erwin Ferlemann, geb. 1930 in Wuppertal, Ausbildung als kaufmännischer Angestellter, von 1946 bis 1949 Berufstätigkeit als Klischee- und Farbätzer, übte zahlreiche Funktionen in der IG Druck und Papier aus und ist seit 1983 Erster Vorsitzender dieser Gewerkschaft.

Die Medienlandschaft hat sich in der Bundesrepublik und weltweit entscheidend verändert. Dieser Prozeß ist keineswegs abgeschlossen, er wird wohl erst zum Stillstand kommen, wenn - wie einer der „Medienzaren“ sagt - „es auf der Welt noch sechs multinationale Medienkonzerne geben wird“. Einige schälen sich schon heraus: Bertelsmann etwa. Auch Murdoch, Maxwell, Bertolucci sind auf dem Weg in die „Sechsergruppe“. Und Leo Kirch, größter Spielfilm-Besitzer der Welt, zielt mit seinem Springer-Engagement in die gleiche Richtung.

Die Beantwortung der Frage, über welche Medien ein Konzern wie etwa Bertelsmann verfügt, erfordert viel zu viel Zeit. Man sollte sich darauf beschränken festzustellen, welche nicht zum Konzernbereich gehören. Dann wird die Suche nämlich sehr schwer. In der Einflußsphäre eines solchen Multimedia-Konzerns finden sich viele verschiedene Berufe und erhebliche künstlerische Kreativität. Aber nicht nur Angestellte und Künstler mit ihren Arbeitsplätzen und Arbeitsmöglichkeiten, sondern auch Kultur- und Kunst-Konsumenten sind von einem solchen Unternehmen abhängig.

Wenn sich Medienwirtschaft und Medienlandschaft derartig einschneidend verändert haben und sich durch private Rundfunk- und Fernsehanbieter weiter verändern werden, was hat sich dann auf der Seite der Beschäftigten, der Medienschaffenden und ihrer Gewerkschaften getan? Trifft auf sie tatsächlich der Vergleich mit den Dinosauriern zu? Waren und sind die Gewerkschaften tatsächlich nicht in der Lage, sich einer veränderten Umwelt bewußt zu werden und entsprechend zu reagieren? Ich vermeide den Begriff: sich

anzupassen. Vielleicht konnte es eine Zeitlang so scheinen, und auch heute noch ist manch einer skeptisch, ob sie diese Herausforderung bewältigen können. Sie müssen es, wenn sie nicht wirklich zu „Dinosauriern“ werden wollen.

Sicher hat es lange gedauert, bis die veränderte Lage von den Gewerkschaften richtig erkannt, analysiert worden ist und Reaktionen erfolgten. Erste Versuche begannen relativ früh mit der AG Publizistik, aber der angesprochene Kreis war zu groß und zu vielschichtig. Das Experiment scheiterte, man kann auch sagen, es mündete in die Bemühungen um die IG Medien ein. Der Zug kam ins Rollen. Allerdings stiegen auf dem Weg zum Ziel einige Beteiligte aus, gingen einige Aktionen schief, mußten einige Grundauffassungen revidiert werden.

So verließ der Deutsche Journalistenverband (DJV) nach rund einem Jahr die gemeinsamen Beratungen. Das bleibt bedauerlich, denn es gäbe schon ein Gefühl der Sicherheit, alle organisierten Journalisten in einer einzigen Gewerkschaft, einer DGB-Gewerkschaft zu wissen. Die Kolleginnen und Kollegen des Südwestdeutschen Journalistenverbandes (SWJV) sahen das so: Sie fanden den Weg in die IG Medien und bilden heute, zusammen mit der Deutschen Journalisten-Union (dju), die Fachgruppe Journalismus. Es ist zu hoffen, daß, wenn das Experiment Mediengewerkschaft zum Tatbestand IG Medien geworden ist, auch die Kolleginnen und Kollegen des DJV sich für den gemeinsamen Weg entscheiden.

Auch die Bühnengenossenschaft und die Orchester-Vereinigung stiegen aus, weil sie offensichtlich glaubten, in der DAG eine bessere Heimat zu finden. Einzelne Kolleginnen und Kollegen meinten allerdings auch hier, in der Fachgruppe Darstellende Kunst in der IG Medien, und damit im DGB besser aufgehoben zu sein.

Auch bei den Gewerkschaften, die mitmachten, lief nicht alles so, wie es vorgesehen war. Der erste Schritt in die richtige Richtung sollte die Umwandlung der Kartellgewerkschaft Kunst in eine Mitgliedergewerkschaft sein. Es hätten dann zwei echte Mitgliedergewerkschaften miteinander fusionieren können. Die Fusion einer Kartellgewerkschaft und einer Mitgliedergewerkschaft ist hingegen schwieriger.

Aber die Schwierigkeiten werden angegangen und überwunden: Mitte April wird die Satzungs- und Formaliendiskussion mit dem Gründungskongreß in Hamburg zu Ende sein, und die eigentliche, die echte Arbeit der IG Medien - Druck und Papier, Publizistik und Kunst wird beginnen. Eine Arbeit, die angesichts der erwähnten Konzernentwicklungen bitter notwendig sein wird. Die neue Gewerkschaft wird sie mit Schwung und Kraft angehen. Das Dinosauriersterben wird - zur Enttäuschung mancher - ausbleiben.